

bookmarks

»BOOKMARKS« – WISSENSWELTEN VON DER KEILSCHRIFT BIS YOUTUBE. – EINE HYBRID-AUSSTELLUNG IN HANNOVER BEWEGT ALT UND JUNG.

Alt und Jung,
Historisches und Aktuelles
zusammenführen

Leibniz bewegt – auch in unserer Zeit und vor allem dann, wenn viele Menschen in seinem Namen versammelt sind – so geschehen am 1. Juli 2008, als in Hannover die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek die Urkunde über die Eintragung des Leibniz-Briefwechsels in das UNESCO-Weltdokumentenerbe in Empfang nahm. Am Abend standen der Direktor der Bibliothek und der Direktor der Kestnergesellschaft, Veit Görner, beisammen und überlegten, wie ein Kunstverein wie die Kestnergesellschaft und eine historische Bibliothek gemeinsam etwas in die Öffentlichkeit transportieren könnten, was Alt und Jung, Historisches und Aktuelles zusammenführen würde.

Auf der einen Seite planten zwei junge Kuratoren des Kunstvereins eine Ausstellung zu YouTube, wussten aber nicht so recht, wie, was ausstellen. Auf der anderen Seite ärgerte sich der Bibliotheksdirektor darüber, dass die kostbaren Besitztümer der alten königlichen hannoverschen Bibliothek nicht angemessen präsentiert werden können, weil der Bibliothek die sicherheitstechnische und konservatorisch notwendige Infrastruktur fehlt. Diese, so der Kunstvereinsdirektor, sei bei ihm in vorzüglicher Weise vorhanden, »also, warum macht ihr das nicht bei uns?« Eine Idee war am Geburtstag von Leibniz geboren, und sie entwickelte sich zu einer der spektakulärsten Ausstellungen in der Landeshauptstadt, wie die hannoversche Presse schrieb.

Die Idee war, die Internetadresse YouTube (ein wirklich passender Begriff ist dem Verfasser bisher nicht begegnet) mit historischen Monumenten der Wissensvermittlung zu konfrontieren. Außerdem sollten die neuen wie die alten Medien durch eine Fülle von Begleitveranstaltungen diskutiert werden. So entstand »bookmarks. Wissenswelten von der Keilschrift bis YouTube« als Kooperation zwischen der Kestnergesellschaft, der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und der Leibniz Universität Hannover.

Bibliotheken sind Wunder

Die Veranstaltungen fanden in zwei großen Räumen statt. Die Ausstellungsexperten des Kunstvereins und der Bibliothek inszenierten in der so genannten Schatzkammer die Präsentation von 42 Exponaten aus der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, von denen viele in der Öffentlichkeit noch nie zu sehen gewesen waren. Darunter fanden sich etwa eine mittelalterliche Handschrift aus dem 8. Jahrhundert, Inkunabeln, Autographen von Katharina der Großen und Leibniz und als Höhepunkt Leibniz' Vier-Spezies-Rechenma-

schine, als weltweit einzig erhaltenes Exemplar von insgesamt vier gebauten Modellen.

Über die »Schatzkammer« und Bibliotheken im Allgemeinen heißt es in dem Begleitband unter der Überschrift »Vom Wunder Bibliothek«: »Um 800 nach Christi Geburt wurde sie auf Pergament geschrieben, die Handschrift, die in einem der Tresore der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek verwahrt wird und mit der unsere Ausstellung beginnt. 1200 Jahre ist sie also alt – eine kurze Zeit in der Geschichte der Menschheit, jedoch eine lange Zeit gemessen an der kurzen Lebensspanne eines einzelnen Menschen und von diesem daher auch nicht wirklich nachzuvollziehen. 50 bis 60 Generationen umfassen diese zwölf Jahrhunderte, und immer haben nur jeweils drei, gelegentlich vier aufeinander folgende Generationen die Chance, ein Stück ihres Lebens gemeinsam zu gehen, sich zu begegnen, Informationen direkt auszutauschen. Für alles, was sich vorher zugetragen hat, muss der Mensch auf schriftliche oder audiovisuelle Aufzeichnung und Speicherung zurückgreifen.

In einer Zeit, in der mit den Datennetzen die gewaltigsten Speicher- und Kommunikationsinstrumente der Menschheitsgeschichte zur Verfügung stehen und in Größenordnungen ständig wachsen, die dem normalen Verstand nicht mehr nachvollziehbar sind – in unserer Zeit also erfahren Bibliotheken als Gedächtnisspeicher für das von den Menschen in Jahrtausenden akkumulierte Wissen eine erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit. Bibliotheken bewahren das Wissen, das Menschen über die eigene Lebenszeit hinaus an nachfolgende Generationen weitergeben wollen, indem sie es beschützen und nachhaltig konservieren, ganz gleich, ob dieses Wissen auf Tontafeln geritzt, auf Papyrus, Pergament oder Papier geschrieben, gezeichnet oder gedruckt oder in elektronischen, bald vielleicht auch in biochemischen Speichermedien fixiert ist.

Bibliotheken sind Wunder – sie sind Wunder, weil sie auf kleinstem oder vergleichsweise kleinem Raum die Welt abbilden, wie sie ist, wie sie war, wie sie (möglicherweise) sein wird, aber auch wie sie sein sollte und wie sie sein könnte. Bibliotheken sind Speicher für den Geist der realen Welt ebenso wie für die vielen Welten der Phantasie. Sie bewahren dabei den menschlichen Geist umfassend, in all seiner Vielfalt und Schönheit, in seiner Verkommenheit und Grausamkeit, in seinem Licht und seiner Finsternis. Bibliotheken speichern in ihren Magazinen und Tresoren das Wissen um Gott und die Welt, richtiges und falsches, reales und erdachtes. Bibliotheken bilden die reale Welt wie Alternativwelten, den kollektiven Geist der Menschheit und Menschengruppen wie den Geist vieler Einzelner ab:

Und das darf man ein Wunder nennen. Jeder aber, der will, kann sich dieses Wunders Bibliothek bedienen und an ihm teilhaben.«

Im Übrigen werden alle Exponate in dem Begleitband beschrieben und bildlich vorgestellt. Darüber hinaus jedoch wurden und werden im Internet die kostbaren Ausstellungsstücke in vielfältiger Form präsentiert. Man kann in einigen Handschriften und Drucken »blättern« – eine Möglichkeit, die in einer normalen Buchausstellung ja immer als Desiderat angesehen wird. Einige der Exponate sind durch Videofilme »belebt« und ermöglichen so ganz neuartige Einblicke, etwa in Details.

In einem weiteren, gleich großen Raum wie der der Ausstellung richtete die kestnergesellschaft das so genannte Labor ein. In ihm waren mehrere Bildschirmstationen aufgebaut, an denen sich die Gäste mit der virtuellen Ausstellung der Exponate beschäftigen konnten. Es bestand aber auch die Möglichkeit, über einen eigenen Zugang bei YouTube Kommentare, Bilder oder was auch immer einzubringen oder an Diskussionen teilzunehmen.

In diesem Labor fanden auch die Vorträge, »lectures« genannt, statt, und zwar insgesamt 25 (!) innerhalb der vierwöchigen Ausstellung. Fast alle Vorträge wurden mit der Videokamera aufgenommen und für unbegrenzte Zeit ins Netz gestellt.¹ Da sich die Vorträge in vielfacher Hinsicht mit Themen beschäftigen, die zurzeit auch im Bibliothekswesen heftig diskutiert werden, seien sie im Anhang noch einmal aufgeführt.

Auch die Eröffnungsreden der Ausstellungsmacher und des niedersächsischen Ministerpräsidenten vor fast 900 Besuchern am 15. Januar 2009 sind auf diese Weise im Internet nach zu verfolgen.

Die Zusammenarbeit mit der kestnergesellschaft war auch für den Schreiber dieser Zeilen, der seit 32 Jahren aktiv an Ausstellungen mitgewirkt hat, ein besonderes Erlebnis. Die Kreativität, der Ideenreichtum, aber auch die fröhliche Kollegialität mit der die Kunstvereins- und die Bibliothekcrew die Ausstellung vorbereiteten, einrichteten und durchführten, hat er als beispiellos empfunden.

Die ausstellungstechnischen Möglichkeiten eines Kunstvereins, die Akzeptanz bei Sponsoren und Presse, aber auch die unterschiedlichen Sichtweisen der jungen wie der reiferen Vertreter der beiden Kultursparten auf dieses Ereignis, das mit Hybridausstellung nur unzureichend beschrieben ist, ermöglichten einen völlig neuen Zugang zu klassischem Bibliotheksgut.

Dabei ist Zugang durchaus wörtlich zu nehmen: Sonntagsöffnungen sind für Kunstvereine und Museen natürlich kein Problem, sondern Sonn- und Feier-

tage sind bekanntlich deren Hoch-Zeit. Und so konnte man einen Querschnitt der Bevölkerung besonders am Wochenende durch die abgedunkelte Schatzkammer strömen sehen, wie er in »normalen« Bibliotheksausstellungen eher selten ist. Das zehnjährige Mädchen oder der zwölfjährige Junge, der anschließend an den Besuch der Schatzkammer Oma und Opa im »Labor« in die Geheimnisse von YouTube einführte, waren ein besonders herzerfreuender Anblick.

Die Anlage der dauerhaften Internetpräsenz bringt es mit sich, dass die Ausstellung und die Begleitveranstaltungen nicht nur den Gästen der Vorträge, den einzelnen Besuchern oder den Teilnehmern an den rund 50 Sonderführungen im Gedächtnis haften bleiben, sondern sie ermöglicht es, neben dem klassischen Ausstellungsbegleitbuch, dass jeder, der will, zu jeder Zeit einen Blick in die Schatzkammern der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek werfen kann.

Zum Schluss der Einführung in den Begleitband heißt es: »Jahrhundertealtes, wirkungsmächtiges und wertvolles Bibliotheksgut tritt in dieser Ausstellung in den Dialog mit völlig neuen und andersartigen Kommunikationsträgern: Vergangenes wird so unmittelbar mit Gegenwärtigem konfrontiert. Und dieser Dialog könnte es ermöglichen, dass, wenn die materiellen und politischen Umstände es zulassen, in Zukunft jeder Mensch überall und jederzeit virtuell freien Zugang zu diesem und allem Wissen, zu diesen und allen Kostbarkeiten der Welt hat.

Ein Menschheitstraum könnte so in Erfüllung gehen: open access zur unendlichen Bibliothek!«

— Anhang

dr. michael wesch – an anthropological introduction to YouTube

mit bald einer million zuschauern ist sie die bekannteste vorlesung auf www.youtube.com und zugleich eine interessante einführung in das phänomen YouTube.

prof. dr. jochen hörisch – eucharistie, geld, YouTube. wie wir medien verstehen

das web 2.0 bringt bestehende sinnzusammenhänge durcheinander. eine kulturalanalytische auseinandersetzung mit den vielfältigen dimensionen des verstehens jeder art von medien schafft neue übersicht.

prof. dr. ing. bernardo wagner – internet, information & i

das internet of things ist eine technische vision. ein besuch auf der cebit im jahr 2015 zeigt, wie das internet, die dinge und die menschen miteinander verbunden sein werden.

prof. dr. rolf f. nohr – YouTube und computerspiele(r) ausgehend von computerspielen (machinima und

das so genannte Labor

Zusammenarbeit mit der
kestnergesellschaft

trickjumping) wird YouTube hinsichtlich seines emanzipatorischen und dissidenten potentials untersucht.

prof. dr. ernst pöppel – smARTscience. über ein verhältnis von kunst und hirnforschung

wie kommen die bilder in unsere köpfe? die hirnforschung denkt ästhetische fragen neu und hinterfragt alte bewertungsmuster.

holm friebe – marke eigenbau

partizipation gilt in zeiten von YouTube als das gebot der stunde. unter dem einfluss des do-it-yourself werden konventionelle handlungsmuster auf die probe gestellt.

dr. riley crane – extracting knowledge from collective social trends

kollektives verhalten kann mediale phänomene auslösen, die uns wie naturkatastrophen überwältigen. gut, wenn sie sich vorhersagen lassen.

dr. georg ruppelt – der große summende gott. denkmaschinen und computer in alter und neuer literatur mit erfindungen haben menschen schon immer hoffnung und furcht verbunden. die hoffnung, dass sich die lebensbedingungen verbessern mögen. die furcht vor dem verlust der kontrolle über die eigenen schöpfungen.

vera cuntz – zur bedeutung von fans und fantexten in der digitalen wissensgesellschaft

ausgehend von der analyse verschiedener fankulturen erörtert der vortrag das kreative potential der fans und ihren beitrag zur digitalen wissensgesellschaft.

prof. dr. peter schlobinski – schrift und schriftlichkeit. von der hieroglyphe zum ;-)

computer und internetbasierte kommunikationsformen dienen der schriftlichen kommunikation. im privaten gebrauch haben sich neue verschriftungstechniken herausgebildet. wie verändern sie den sprachgebrauch?

prof. dr. thomas hoeren – YouTube und die zukunft des urheberrechts

YouTube wirft eine menge urheberrechtliche fragen auf. welche möglichkeiten und grenzen gibt es bei der durchsetzung urheberrechtlicher standards?

rachid maazouz – nerdcare 2.0

clips kann man sammeln! sehen sie bedenkliches und erstaunliches aus der dreijährigen YouTube geschichte kritisch kommentiert.

dr. georg ruppelt – das letzte buch. zukunft der papiermedien in der zukunfts-literatur

schon oft wurde den papiermedien das baldige ausprophezeit. doch authentizität und dauerhaftigkeit werden ihnen auch in zukunft das überleben sichern.

ariane walsdorf – geheimes zahlenwissen. von der mittelalterlichen zahlensymbolik bis zu leibniz' dyadik

zahlenwissen ist und war schon immer geheimwissen. anhand von beispielen aus buchmalerei, druckgrafik und literatur werden manche geheimnisse der zahlen gelüftet.

peter schaar – wissensvermittlung oder exhibitionismus?

wie auf YouTube kulturell erprobte konventionen der distanz über bord geworfen werden. ein kritischer report über ein thema, das immer brisanter wird.

prof. dr. dr. h.c. mult. erwin stein – zählen und rechnen. zur geschichte von zahlensystemen und rechenmaschinen

zählen und rechnen begann mit kerben in holz, strichen im sand und mit den fingern. die naturwissenschaftlich technische neuzeit begann im 17. jahrhundert mit der erfindung der rechenmaschine. vorgeführt werden einmalige nachbauten der leibnizschen maschinen.

henning dorstewitz – YouTube: vom kalifornischen start-up zur größten videoplattform der welt

der pressesprecher von YouTube deutschland berichtet über aktuelle globale entwicklungen und außergewöhnliche clips. außerdem gibt er erstmals einblick in die mechanismen von YouTube im umgang mit illegalen inhalten.

chessbase – ludwig. software macht musik

wir sind alle komponisten! die erfinder von deep fritz zeigen, wie die software aus jedem user einen beethoven machen kann.

dr. annette antoine/dr. annette von boetticher unter mitwirkung von schülerinnen und schülern der leibnizschule hannover – leibniz für kinder

wer hat den computer erfunden? und warum heißt ein keks leibniz-keks? eine veranstaltung für kinder über das leben, die gedanken und die erfindungen von gottfried wilhelm leibniz.

dr. gerd van den heuvel – leibniz im netz. die frühneuzeitliche post als kommunikationsmedium der gelehrtenrepublik um 1700

mit seinem umfangreichen briefwechsel und zahllosen reisen gilt leibniz als einer der großen kommunikatoren der gelehrtenrepublik. seine rolle als nutzer und inspirator für eine fortentwicklung des postnetzes beleuchtet beispielhaft die prägende kraft dieser einrichtung für die europäische geschichte.

vera tollmann – always on your minds

untersucht werden die visuellen und textlichen eigenschaften von amateurvideos bei YouTube und deren gängigsten ausprägungen: bildverzerrungen, neukombinationen und verspätungen.

prof. dr. birgit richard – YouTube favorites. jugendliche medienmeister und ihre bilder

auf YouTube findet und navigiert man durch vielfälti-

ge clipsorten, wie egoclips, skillz clips, art clips, response/battle clips, fanclips. ein vortrag über eine der ersten wissenschaftlichen studien zu YouTube.

simon bieling und daniel hornuff – YouTube und flickr als archive ästhetischer mentalitäten. über neue möglichkeiten der zeit- und gegenwartsdiagnostik

die referenten fordern dazu auf, bildzentrierte internetplattformen als reservoir ästhetischer mentalitäten in den blick zu nehmen, und sie frei von gegenwartspessimistischen ängsten als kulturspeicher zu würdigen.

dr. georg ruppelt – »booksjux«

zum ende der großen ausstellung »bookmarks | wissenswelten von der keilschrift bis YouTube« spricht der direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek dr. georg ruppelt über kleine, nicht ausgestellte merkwürdigkeiten aus der bücherwelt und präsentiert einige von ihnen.

dr. christian e. loeben – ägyptische hieroglyphen – die 3500 jahre lange erfolgsstory von wissenstransfer und -speicherung

hieroglyphen sind die ältesten und erfolgreichsten wissensspeicher der welt. den heutigen wissensspeichern haben sie vieles voraus. über jahrtausende hinweg blieb die hieroglyphenschrift unverändert, damit nachfolgende generationen lesen konnten, was lange vor ihrer zeit aufgezeichnet wurde.

bookmarks

wissenswelten von der keilschrift bis YouTube

16. januar bis 15. februar 2009

die ausstellung online:

www.youtube.com/bookmarks2009

www.bookmarks2009.de

¹ www.youtube.com/bookmarks2009 oder bookmarks2009.de oder www.gwlb.de

DER VERFASSER

Dr. Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Tel.: +49-511-1267-303 direktion@gwlb.de

»WIR BRAUCHEN INFORMATIONS- WISSENSCHAFTLER ALS ÖKOKRIEGER«. BERUFSFELDTAGUNG DES FACHBEREICHS INFORMATIONSWISSENSCHAFTEN DER FACHHOCHSCHULE POTSDAM

Am Freitag, den 24. April 2009 veranstaltete der Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam – unterstützt vom Career Service der FH – seine erste Tagung im gerade eröffneten neuen Hauptgebäude. Die ca. 100 Teilnehmer (Praxis- und Verbandsvertreter, Fachkollegen aus der Ausbildung und Studierende) waren beeindruckt vom Gebäude und dem »Aula Magna« genannten großen Hörsaal. Sie waren aber vor allem gekommen, um gemeinsam mit Experten aus den verschiedenen Fachgebieten (Archivwesen, Bibliotheken, Informationsmanagement der Unternehmen) über die sich dramatisch ändernden Anforderungen an zukünftige Absolventen der fünf Studiengänge des Fachbereichs zu diskutieren.

Die Tagung bezog sich auf eine Vorläuferveranstaltung vor 18 Jahren, bei der es sich schlicht um die Neuordnung der deutschen Dokumentations- und Archivalandschaft in der Nachwendezeit drehte. Auch jetzt empfanden alle Teilnehmer – nach der Internetexplosion – einen großen Orientierungsbedarf in allen drei Berufsfeldern. Damals war kurz zuvor der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (jetzt DGI) die relativ hohe Zuwendungsförderung durch das Bonner Forschungsministerium (BMFT) gestrichen worden und die postgraduale Ausbildung der Dokumentare war in Gefahr. Gleichzeitig ging es um die Nachfolge der Archivschule Franz Mehring in Potsdam und um die Zukunft der Archivwissenschaft als universitärem Lehrfach, als im November 1991 in Werder bei Potsdam dazu ein »Berufsbild-Kolloquium« stattfand, zu dem die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, der Verein deutscher Archivare und der »Studienkreis ›Rundfunk und Geschichte« eingeladen hatten. Initiator war Wolfgang Hempel, SWF Baden-Baden (jetzt Ehrensenator der FH Potsdam), in Abstimmung mit dem damaligen Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Hinrich Enderlein. Inhaltlich ging es aber vorwiegend um die Erneuerung des Berufsbildes der Archivare und Dokumentare (»Medienarchivare«). Im Vorwort zur Publikation der Tagungsskripte und Diskussionsprotokolle schreibt der damalige Vorsitzende des VdA, Norbert Reimann, (nunmehr Honorarprofessor der FH Potsdam) im Jahre 1995:

»Selten, wenn überhaupt jemals zuvor und danach, dürften Grundsatzfragen des Archivwesens in

Vorläuferveranstaltung vor 18 Jahren